

Man sieht sich immer zweimal im Leben!

(von Marek Uhlemann)

Es gibt ja bekanntlich schöne und weniger schöne Erinnerungen, die man im Laufe des Lebens anhäuft. Das fängt meist schon in der Kindheit an, geht bei der einen oder anderen Fünf in Geschichte oder Chemie („Igitt!“) weiter und endet wohl erst mit dem Lebensende selbst – welche Ironie, dass gerade das eher unschöne Ableben als solches uns von weiteren mentalen Bärenfallen unseres Gedächtnisses erlöst.

Und als Schachspieler kommen Jahr für Jahr zwischen September und April in schöner Regelmäßigkeit derartige, von armenischen Experten „Ahhhhhhhhhh!!!-Erlebnisse“ genannte Begebenheiten hinzu. Ein Beispiel gefällig? Kein Problem! Vorige Saison, als wir noch voll im Aufstiegsrennen waren, empfangen wir in Runde 6 TU Dresden II – angereist zu Siebt und mächtig ersatzgeschwächt. Was machten wir also? Richtig, wir vergurkten es 3,5:4,5. Ahhhhhhhhhhh!!! Nicht nur, dass die armenischen Experten Recht behielten, für uns war der Aufstieg danach in weite Ferne gerückt.

Nun sollte sich uns die Chance zur Revanche bieten, diesmal bereits in Runde drei. Und passenderweise wäre ein Sieg, der uns auf 4:2 Mannschaftspunkte hieven würde, das Hauptargument, den Blick nach oben und eben nicht nach unten schweifen zu lassen. Es war also alles angerichtet für den unerbittlichen Zweikampf ...

Nachdem Großröhrsdorf die Straßen um das Spiellokal in Schutt und Asche legte, beraumte TU sogar den Dresden-Marathon an, aber mit einer kleinen Verzögerung und Marcells Ortskenntnis kämpften wir uns dann doch in den Sperrbezirk. Und auch an den Brettern ging es gleich skandalös los: Uwes Gegner kam erst mit 15-20 Minuten Verspätung und sah sich auf der Uhr gleich unter Druck und Steffen patzte früh, so dass er sich schnell im klaren Nachteil sah.

Ausnahmsweise machte mal nicht Jan den Anfang, sondern Norbert und El fabrizierten nach knapp zwei Stunden Spielzeit das Doppelremis. Bei beiden war nie ernsthaft das Gleichgewicht gestört, so dass das 1:1 in Ordnung ging.

Der Krawall ging sowieso von anderen Brettern aus: So hatte Steffen weiter seine hoffnungslose Stellung zu verwalten, Uwes Gegner griff ungestüm, aber gefährlich an und auch Jan begann sich mit Schwarz langsam unbehaglich zu fühlen. Dagegen verfügte ich über eine bequeme Stellung und Marcel wie auch DJ drückten auf dem Brett wie der Uhr ... es sah insgesamt also so aus, als würde an diesem Tag noch eine Menge Blut die Elbe hinunter fließen.

Leider erlag als Erster Steffen seinen Mittelspielverletzungen, obwohl er sich noch nach Kräften wehrte. Aber sein Körper war von dem Patzer zu Beginn einfach zu sehr geschwächt.

Glücklicherweise glich DJ kurz darauf zum 2:2 aus, indem er seinen Kontrahen-

ten in dessen Zeitnot zum entscheidenden Fehler drängte. Eine abermals gute Vorstellung des Mannes mit der Rückennummer 7, sozusagen des Franck Riberys der Gellertstadt.

Allerdings drehte derweil die Dresdner Remismaschine Silvio Baier groß auf und sein Anstürmen gegen Jan war von Erfolg gekrönt. Ärgerlich für Fried, der unter dem permanenten Verteidigungsdruck zusammenbrach und die Rettung mit einzigen Zügen verpasste.

Apropos: Mit einem einzigen Zug warf mein Gegner seine zumindest zu verteidigende Stellung weg und verlor kurz hintereinander zwei Bauern und damit die Partie. Nach meinem 40. Zug (Noch eine Minute Bedenkzeit übrig, wie komfortabel. Fast langweilig!) gab er deswegen auf und es stand 3:3.

Blieben noch Marcel und Uwe an den Brettern drei und vier. Bei Marcel war es ein nervenberuhigendes Spiel auf ein Tor, denn er knetete Turm + Bauer gegen Springer + 2 Bauern auf einem Flügel. Aber das war recht zäh und sein junger Gegner verteidigte sich schon über zweieinhalb Stunden gut.

Unwägbarer war es dann schon bei Uwe: Nachdem er den gegnerischen Mittelspielangriff abgeschlagen hatte und mit einem Mehrbauern aus dem Hauen und Stechen hervorging, patzte er in gegnerischer Zeitnot und traf im schon wieder schwierigeren Turmendspiel nicht immer die glücklichsten Entscheidungen. Aber der Knackpunkt der Partie lag da noch vor den beiden Spielern: Uwes Gegner bietet mit Turm + Bauer + exponiertem König gegen vier verbundene Freibauern Remis an, was angesichts der Komplexität derartiger Endspiele absolut nachvollziehbar ist. Daraufhin verfällt Uwe in langes Nachdenken und ... spielt weiter! Ahhhhhhhhhh!!! Armenien lässt grüßen. Tatsächlich entgeht Uwe dabei auch eine Feinheit und sein zum Weiterspielen gezwungener Gegner hat das entscheidende Tempo mehr. Krawumm!

Wie befürchtet gelingt es parallel dazu Marcel nicht mehr, etwas Zählbares aus der Stellung herauszupressen und deshalb bleibt unter dem Strich für uns eine bittere 3,5:4,5-Pleite stehen. Bitter, weil vermeidbar. Und bitter, weil wir nun mit 2:4 Mannschaftspunkten nach unten blicken und gegen Schlusslicht USG Chemnitz II zum Siegen verdammt sind.